

Der Spiegel

für



Kunst, Eleganz und Mode.

Mittwoch und Sonnabend erscheint ein halber Bogen Text; Sonntabend ein illustriertes Modenbild; alle Monat wenigstens ein Portrait (manchmal auch zwei) mit besonders gedruckter Biographie; dann außerord. Beilagen. — Halbjähriger Preis 4 fl. und mit freier Postaufendung 5 fl. E. M. (Prachtausgabe: 7 und 8 fl.) — Man pränumeriert in Oden, im Kommissionsamt (Festungsauffahrt, links); in Pesth, im Reaktionsbureau (Dorotheergasse, Nr. 20); dann bei allen k. k. Postämtern.

Der Schiffsbau. (Beschluss.)

„Die Hitze ist nicht länger zu ertragen“ sagte Ludlow, „wir müssen in unser Floß, um athmen zu können.“

— In's Floß denn! erwiederte die muntere Stimme des Freihändlers. — Zieht heran an den Bindseilen, Leute, und stellt euch so nahe, daß ihr die kostbare Last auffangen könnet! —

Die Matrosen gehorchten. Alida und ihre Gefährten wurden glücklich nach den zu ihrer Aufnahme vorbereiteten Plätzen hinabgeschafft. Da man vor Ausbruch des Feuers Vorkehrungen getroffen hatte; so viel Segel als möglich beizusetzen, um dem Feinde zu entgehen, so war an den Holmast noch dessen ganzes Spierenwerk befestigt, als er seitwärts vom Schiffe in's Wasser fiel. Die geschnittenen, thätigen Seeleute, von Ludlow und dem Freihändler geleitet und unterstützt, wußten nun die schwimmenden Hölzer, von denen jetzt ihre Rettung allein abhing, in passende Lagen zu bringen. Nicht wenig kam es ihrem Zweck zu statten, daß die gekreuzten Masten im Fallen oben auf zu liegen kamen. Die Segelbäume und sämtliche leichtere Spieren hatten die Leute an die Spitze herangeschwemmt und hier quere gelegt, so daß dadurch die unteren und die Bramsel-Masten mit einander verbunden wurden. Noch einige dünne Stengen, die an der äußeren Seite des Schiffes auf-

gekauft waren, wurden heruntergenommen und zu demselben Zwecke benutzt, und das Ganze mit der, Seeleute eigenthümlichen Schnelligkeit und Emsandsamkeit haltbar gemacht. Gleich nach dem ersten Feuerlärm, eilten mehrere von der Mannschaft allerlei leichte, zum Schwimmen sich eignende Geräthe, und eilten damit nach vorne, als dem vor der Pulverkammer entferntesten Orte, in der unzweifelhaften Hoffnung, sich durch Schwimmen zu retten. Diese Geräthe waren dort liegen geblieben, da die Leute von ihren Offizieren zur Thätigkeit zurückgebracht worden waren. Eine Tonne und ein Paar leere Kugelfässer befanden sich darunter, und diese leisteten jetzt treffliche Dienste, erstere als Sitz für die Frauenzimmer, letztere als Schemel, um ihre Füße gegen das Wasser zu schützen. Da die Lage der Spieren den Hauptmast gänzlich unter die Oberfläche hinabbrückten, und bei einem so kleinen Gefäße das Mastwerk äußerst einfach und unbeschwert bleiben konnte, so hielt sich derjenige Theil des Flosses, wo die Stellung lag, leicht über Wasser. Zwar betrug die Ladung über eine Tonne Gewichtes, da man aber die Balken, ohnedies von der leichtesten Holzgattung, von Allem befreit hatte, was zur Sicherheit dierer, die es trug, nicht nöthig war, so schwammen sie elastisch genug, um eine augenblickliche Zuzucht zu gewähren.

„Kappt, das Bindseil!“ sagte Ludlow, unwillkürlich zurückschreckend, als jetzt mehrere Explosionen im Innern des Schiffes rasch auf einander folgten und mit einem Knall endeten, welcher große brennende Holzstücke in die Höhe schleuderte. „Kappt, und stoß das Floss vom Schiffe ab! Gott weiß, es thut Noth, das wir weiter davon hinwegkommen!“

— Kappt nicht! — schrie die Seestreicherin halb wahnsinnig; — mein Tapferer, mein Edelmüthiger ist . . . —

„Sicher,“ sprach ruhig der Meerstreicher oben in den Weveln der Wand, bis wohin das Feuer noch nicht reichte. „Kappt alles! ich bleibe nur, um das Kreuzsegel fest hal zu krassen.“

Er that's, und einen Augenblick sah man die schöne Gestalt oben auf dem Rande des brennenden Schiffes weilen, und mit Bedauern die glühende Masse betrachten.

„Schade um das liebe Doot!“ sagte er für sich, doch hörte man die Worte unten. Dann stürzte er sich hinab und sank in die See. — „Das letzte Signal kam aus der unteren Kajüte,“ fuhr der unerschrockene gewandte Seeman fort, indem er seine Mühe aus dem Meere emporstieg, das Wasser von den R. . . abschüttelte

und seinen Platz auf der Stelling einnahm. »Wolte Gott, der Wind blies, denn wir bedürfen einer größeren Entfernung!«

Die Vorsichtsmaßregel des Freihändlers, die Segel in eine gewisse Lage zu bringen, war nicht überflüssig gewesen. Das Floß bewegte sich nicht von der Stelle, da aber die oberen Tücher der Coquette noch hal lagen, so begann die flammende Masse, durch keine Hindernisse im Wasser mehr zurückgehalten, sich langsam von den schwimmenden Spieren zu trennen, wiewohl die schwankenden, halbverbrannten Masten jeden Augenblick zu fallen drohten.

Die schienen Momente länger, als die jetzt folgenden. Selbst dem Meerburchsfreier und dem Kapitän raubte das ängstliche Beobachten der trägen Bewegung des Schiffes die Sprache. Allmählig entfernte es sich, und nach zehn Minuten hängen Harrens fingen die Seeleute, deren innere Spannung gewachsen war, im Verhältnisse wie ihrer äußern Anstrengungen abnahmen, an, freier zu athmen. Noch immer befanden sie sich nahe genug, um Besorgnisse zu rechtfertigen. Doch war ihr Untergang beim Auffliegen des Pulvermagazins nicht mehr so durchaus unvermeidlich. Nach und nach schlängelte sich die Flamme das Del entlang, die Masten hinan, und wie nun ein Segel nach dem andern sich entzündete und wüthend im Winde flakerte, so schien der ganze Himmel im Brand zu stehen.

Der Spiegel des Fahrzeuges war indessen noch ganz. Gegen den Befahmaste gelehnt, sah man die Leiche des Segelmeisters in sitzender Stellung, und beim blendenden Lichte des Brandes konnte man seine ersten Züge deutlich erkennen. In das Anschauen derselben versunken, vergaß Ludlow sein Schiff und rief sich traurig die Erinnerung zurück an jene Szenen seiner glüklichen Knabenzahre und seiner spätern Seemanns-Freuden, an denen sein alter Schiffsgenosse so reichlich Theil genommen hatte. Selbst der Knall einer Kanone, deren Feuerstrom ihnen fast ins Gesicht schoß, selbst das dumpfe Heulen der Kugel, die über das Floß dahinfuhr, vermochten nicht, ihn aus seinem Tiefsinn aufzurütteln.

»Stellt euch fest gegen die Sonne!« rief leise der Meerburchsfreier und winkte den Andern, sich stüzend um die Sige der Frauenzimmer aneinanderzureihen, während er selbst mit der ganzen Schwere und Kraft seines athletischen Körpers sich gegen die Sonne stemmte. »Steht fest und haltet euch bereit!«

Ludlow kam zwar der Aufforderung nach, konnte aber den Blick nicht vom Schiffe abwenden. Er sah die glänzende Flamme über die leere Waffenkiste, auf welcher der junge Dumont lag, emporlobern, und seine Einbildungskraft malte ihm das Schiff, als

einen Scheiterhaufen des unglücklichen Jünglings vor, dessen Schicksal er in diesem Augenblick fast beneidenswerth fand. Dann wendete er den Blick nach dem ersten Antlitz Spannsegel's. Zuweilen kam es ihm vor, als spreche die Leiche, und die Täuschung nahm so überhand, daß er sich mehr als einmal vorwärts bog, um zu lauschen. Er war noch in diesem Wahn befangen, da hob sich die Leiche und streckte die Arme in die Höhe. Eine breite Fläche strömenden Feuers durchzog jetzt die Luft, und Meer und Himmel erglüheten dunkelroth. Trotz der Vorsicht des Meerdurchstreichers wurde die Sonne von ihrem Orte gehoben, und die, welche sie fest hielten, fast in die Wogen geschleudert. Wie aus dem tiefen Schooße des Ozeans brüllte der dumpfe Donner, der zwar das Ohr weniger verletzte, als der heftige Knall, der ihm vorangegangen war, aber von den fernern Landspitzen der Delaware gehört werden konnte. Spannsegel's Leiche schwebte eine Strecke von fünfzig Faden mitten in einer Flammenfluth in der Luft, senkte sich in einer kurzen Krümmung nach dem Floße und fiel in's Wasser, so dicht bei dem Kapitän, daß er sie mit dem Arm hätte erreichen können. Schwer und geräuschvoll sank unmittelbar darauf eine Kanone in's Wasser, welche die schreckliche Explosion bis hierher durch die Luft getragen hatte; zuletzt fiel eine gewaltige Raue auf denjenigen Theil des Floßes wo die vier untergeordneten Offiziere der Coquette standen, die wie Staub vor dem Sturm in die See flogen. Gleichsam im Triumph über die furchtbare Zerstörung des königlichen Kreuzers entlud sich eine zweite, durch die Luft geschleuderte Kanone dicht über den Köpfen der wenigen Geretteten.

Nach und nach, im Verhältniß zu ihrer Schwere, fielen die brennenden Spieren, die glühenden Kugeln, die halverbrannten Segeltücher und alle abgerissenen Theile des Schiffes hernieder. Endlich hörte man das Gurgeln des Strudels, und verschlungen war der Heberrest des Kreuzers, der so lange die Zierde und der Stolz der amerikanischen Meere gewesen. Die Gluth verschwand, und Finsterniß, wie die, welche auf einen grellen Blitz folgt, verhüllte die Szene.

Zeitunge n.

Nach A. Balbe erscheinen auf dem ganzen Erdboden für 737 Millionen Menschen 3168 Zeitungen, wovon 1378 auf brittische Länder, oder die von Britten ihre Zivilisation erhalten haben,

und im Ganzen 154 Mill. Menschen zählen, kommen. Für die übrigen 583 Mill. Menschen bleiben demnach 1790 Zeitungen. Großbritannien zählt 25,400,000 Einwohner und 483 Zeitungen, Aſien 390 M. E. und 27, Afrika 60 M. E. und 12 Stg., Australien 20 M. und 9, Brittiſch-Amerika 2,290,000 und 30, Nordamerika 11½ M. und 810, das ehemalige ſpaniſche Amerika 15 M. und 112, Braſilien 5 M. und 8, Haiti 1 M. und 5, Frankreich 32 M. und 498, Dänemark 2 M. und 84, Rußland und Polen 56½ M. und 84, Italien 12 Mill. und 27, Spanien 14 M. und 20, Portugal 3½ M. und 17, Niederlande 6 M. und 150, Schweiz 2 M. und 30, Griechenland 1 M. und 3, die jonischen Inſeln 176,000 und 2, die europäiſche Türkei 7 M. Einwohner und keine Zeitung, Deſterreich 32 Mill. und 80 (wovon Ungarn 8 M. und 11), Preußen 12½ M. und 288, Sachſen 1½ M. und 54, Baiern 4 M. und 48, Württemberg 1½ M. und 29, Baden 1½ M. und 22, Hanover 1½ M. und 19, Weimar 220,000 und 17, Hamburg 112,000 und 22, Frankfurt a. M. 48,800 und 18, Heſſen-Darmſtadt 700,000 und 18, Kurheſſen 600,000 Einwohner und 19 Zeitungen.

Die Homöopathie in Peru.

In Peru iſt es Sitte, daß wenn man auf einer Reiſe der glühenden Hitze der Sonnenſtrahlen ausgeſetzt geweſen iſt, man ſich mit Rum den ganzen Körper wäſcht. Dieſes Mittel kühlt mehr ab, als ein laues oder kaltes Bad. Die Peruaner wiſſen gewiß nichts von der Homöopathie, und doch üben ſie dieſelbe in jenem aus, indem ſie Hitze durch ein ſpirituöſes hißiges Mittel vertreiben.

Zufällige Erfindung des Luftballons.

Der Papierfabrikant Montgolfier, welcher der erſte war, der Bellinpapier in Frankreich machte, war der Erfinder des Luftballons. Der Zufall, welcher ihn zur Erfindung des Luftballons führte (bekanntlich wurden die meiſten Entdeckungen und Erfindungen in den Naturwiſſenſchaften und in den Künſten durch Zufall gemacht) war ſonderbar genug. Er ſaß eines Tages etwas in einem Topfe, der zufällig mit einem Papierſack zugebekt war, dieſer füllte ſich nach und nach mit Dampf, ſchwoll auf und löſte ſich dadurch von dem Topfe. Montgolfier erkannte, wiederholte den Verſuch und

das Papier stieg wieder glücklich empor. Dies veranlaßte ihn, die Wirkung der durch den Dampf verbünnten Luft zu berechnen, die leichter sein müsse als die äußere atmosphärische und — die Erfindung des Luftballons war gemacht.

Frauen-Gemeinde zu Madara in der Türkei.

Eine Stunde nordöstlich von Schumla soll das Dorf Madara liegen; das nur von Frauen bewohnt wird. Sie leben in einer Art Gemeinde, ungefähr 2000 an der Zahl, sind von jeder öffentlichen Abgabe befreit, und bekennen sich zur muhamedanischen Religion.

Strafe des Ehebruchs bei den Türken.

Der Ehebruch ist bei den Türken sehr selten, weil die Weiber eingesperrt gehalten werden und wird sehr hart bestraft. Ist das Verbrechen des Ehebruchs erwiesen, so wird die Frau in einen Gal gesteckt und erfäuft, allein der Koran befiehlt auch, daß, wer eine Frau anklagt, ohne ihr Verbrechen erweisen zu können, die Bastonnade (Schläge auf die Fußsohlen) bekommen soll. Im Falle eines doppelten Ehebruchs werden der Mann und die Frau zur Steinigung verurtheilt.

Bilder aus der Gallerie des Lebens.

Der Vater

„Sieh! wie der Greis sich vergnügt im Anschau der blühenden Tochter,
Wie sie so zärtlich und traut streichelt das silberne Haar.“
Ja wohl vergnügt er sich nur zu sehr im Anschau der Pnyne,
Und auch des Greisen Haar streichelt man gerne für's Geld.

Die Mutter und Gattin.

Schließ' doch der Wechselbalg ein, der schreiende, zweimal schon winkte
Mir der Heer Offizier. Schlafe, mein Kindlein! schlaf!

Der Konsequente.

Einstimmer bei Mädchen, ihr Lob stets im Munde;
Nest einsam und still wie die Mitternachtstunde.

Das gewöhnliche Schicksal der Seltenen.

Um Sie Gekken, Er um seelenlose
Alltagspuppen, — ach! erst als der Rose
Blätter fielen und ihr Schimmer war verschwunden,
Hatten sich die Einsamen gefunden.

Der Liebhaber.

Das wir uns nur im Dunkeln sehen,
Im Dunkeln wieder trennen,
Das freut mich sehr, mein liebes Kind!
Da siehst du mich nicht — gähnen.

P. K e s s.

Der Mobenkourier. Nr. 5.

(Paris, 20. Januar 1830.)

1. Allenthalben werden hier Ballanzüge gefertigt; unsere Künstler haben vollauf zu thun: Blumen und Federn aller Art entstehen unter ihren Händen. Man spricht von fünf oder sechs Privat-Bällen in dieser Woche, dann folgt der große Ball in der Opera, dann die Bälle, welche jedes Arrondissement von Paris gibt, dann der Subscriptions-Ball zum Vortheil der Armen, der unter der Leitung von Personen höchsten Ranges stattfinden wird *); Kurz es hat den Anschein, als wenn sich ein Bedürfnis nach Zerstreuung aller Gemüther bemächtigt hätte. Man bringt den Tag mit politischen Kannengießereien zu; alle europäischen Cabinette, die Velen.

*) Dieser Ball hat, nach späteren Berichten, am 25. stattgefunden. Er war äußerst glänzend. Die Einnahme überstieg 50,000 Thaler. Der König, die Königin und ihre Familie waren zugegen. Eine große Zahl der Anwesenden war in National-Aniform, auch waren viele Personen in städtischer Kleidung anwesend. Der König und die Königin blieben bis Mitternacht, der Kronprinz verweilte beinahe bis zu Ende des Balls.

die Belgier insbesondere, kommen zur Sprache. Bis zu den unschuldigen Pensionärinnen hinab gibt es Niemand, der sich nicht von den Unruhen Europas unterrichten läßt, und inmitten dieser Diskurse fordert man — eine Federquirlende, ein Gazekleid; man denkt an Blumenbouquete, die Abends werden angeboten werden, und man verspricht sich ein glänzendes Fest, weil man sich endlich doch unterhalten soll, denn das Interesse des Handels erfordert es schon, und vielleicht auch das Interesse des Geistes, welcher bei so vielen ernstern Gedanken einer Erholung bedarf.

2. Zur Negligees sind Atlas Hüte mit Sammet gefüttert am meisten angenommen. Um sie eleganter zu machen, ziert man sie oft mit schwarzen Federn.

3. Die Kapoten von Pluche sind fortwährend sehr zahlreich. Das Futter ist immer von einer andern Farbe als die des Obertheils.

4. Die kleinen Puzhüte sind von Sammet oder Krepp, mit Bouqueten, Federn oder Keigern geziert; ihr Schirm ist sehr erweitert und stark gegen eine Seite geneigt; die Form des kleinen Kopfes ist niedrig: ohne Bindbänder. Man setzt sie sehr hinten nach auf den Kopf, so daß die Haarlocken ganz sichtbar werden. Eine Kette oder eine Tresse von Haaren geht in Gestalt eines Bandes über die Stirn.

5. Sammetkleider und Atlaswickler sind stets die ausgezeichnetesten Negligees-Anzüge. Unter Mänteln trägt man häufig Guimpen-Kleider.

6. Cachemirkleider, die bis hinaufgehen und lange Armet haben, werden ebenfalls unter reichen Mänteln oder schönen Pelzen getragen. Zu Coireen macht man sie mit Blondeärmeln, einem drapirten Leib, und mit entblößtem Halse.

7. Rosenrothe Atlaskleider haben ober dem Saume ein Kollengeflecht zwischen zwei Reihen Laubwerk, das von gefalteten Blonden gebildet wird.

8. Bei Privatbällen sieht man viele weiße Atlaskleider, welche quer von der Binde zum Knie ein Gazeband oder Blumenbouquet haben. Ein anderes Bouquet ist an der Binde.

9. Man trägt auf Bällen viele Boas von Marabouts.

Herausgeber und Verleger Franz Wiefen.